



## Beilage zum Saanus-Anzeiger.

### Auf Holmsberg.

Novelle von Wolfgang Kemter.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Doktor Helmer stellte dann den Damen in aller Form seine Braut vor. Die vergangenen Stunden schienen ausgelöscht. Niemand tat die Frage, warum Erich Helmer nie von seiner Braut gesprochen. Paula wusste und Frau Wendland ahnte es. Käthe in ihrem Glücke dachte daran und merkte auch nicht, daß trotz des regen Gesprächs Stimmung eine befangene und die sonst so natürliche Lustigkeit Erich Helmers eine gekünstelte war. Paula und der Doktor saßen sich fast allein in die Unterhaltung, es schien, als wollten ihre innere Stimme übertönen.

Im Mai reiste Doktor Helmer nach Käthes Heimatstadt, wo in Stille die Trauung stattfand. Bereits zwei Tage später

das junge Paar nach Ratsweiler. Doktor Helmer blieb in der Wohnung. Der Postmeister hatte zwei Zimmer dazugegeben, und Küche war auch vorhanden.

Die Haustüre war bekränzt und ein grün umwundenes Willkommen den Doktor und seine Frau.

Erich Helmer war sehr beliebt im Ort; es gab wohl einige, die brummig behaupteten, dem jungen Manne über zu seinem Berufe nötige Ernst. Sie sagten aber nur, wenn sie gezwungen waren, plagte sie aber ein Schmerz, wie sie die ersten, die zum Doktor liefen.

Im folgenden Sonntag machten Paula und Käthe Helmer auf Holmsberg einen Antrittsbesuch. Es galt zugleich

zu nehmen, denn im Schlosse in der vergangenen Woche große Reparaturen gemacht worden. Paula hatte sich

hoffen, den Sommer, vielleicht auch Teil des Herbstes auf Reisen zu verbringen, da sie noch herzlich wenig

der Welt gesehen hatte, wie sie sagte. Frau Wendland begleitete ihren Liebsten.

Auch Christian war noch jung geworden und ließ es sich nehmen, die Damen zu begleiten. Abkömmlich, auf dem Gute würde Doktor Gornbach schon nach dem

sehen ... Er ging war auf Holmsberg die Erntezeit und die Blätter begannen

farben, als Paula und Frau Wendland wieder zurückkehrten zwischen dem Doktorhause in Ratsweiler und dem Schlosse

der alte freundschaftliche Verkehr. Doktor Helmer und Käthe regelmäßig an Sonntagen auf Holmsberg, und auch Paula

ante Wendland hielten vor dem Doktorhause, wenn sie Ratsweiler fuhren.

Die brandenden Wogen des großen Weltgetriebes schlugen diese Gegend, so verging ihren Bewohnern bei steter

recht still Tag für Tag. Doktor Helmer hatte den zweiten Schritt zum Gutsbesitzer

er hatte nun Wagen und Pferd. Der Postmeister hatte

ihm einen wackeren Kappen verschafft, und der Doktor, der ein großer Pferdefreund war, empfand kindliche Freude, wenn er in seinem neuen Gefährt über Land fuhr.

Im nächsten Herbst gab der Storch, ehe er sich zur Fahrt in die sonnendurchtränkten Gefilde Afrikas rüstete, im Doktorhause in Ratsweiler seine Karte ab.

Voll Stolz und Freude sandte Doktor Helmer den Sohn des Postmeisters auf seinem Rade nach Holmsberg, um zu melden, daß ein kräftiger Stammhalter soeben einpassiert sei. Der Junge erhielt dann den Namen Paul Erich ...

„Tage gehen, Wochen fliehen, bald vergangen ist ein Jahr.“ So ging es auf Holmsberg und in Ratsweiler im ewigen Gleichmaß und Wechsel der Zeit.

Der kleine Paul Erich gedieh zu aller Freude vortrefflich und war ein starker, frischer, dreijähriger Bursch geworden. Paula hatte den kleinen lieben Kerl in ihr Herz geschlossen, und der Junge verbrachte manche Woche des Jahres bei Tante Paula auf Holmsberg.

Eines Nachmittags, während sie beim Kaffee saßen, bemerkte Frau Käthe, wie ihr Mann des öfteren an einer Hand

rieb. Auf ihr Befragen antwortete er leichtsin, daß er ein merkwürdiges Jucken in derselben verspüre. In der Nacht wurde Frau Käthe durch ein Geräusch

geweckt. Ausschauend sah sie, daß Erich am Waschtisch stand und, wie ihr der Geruch sagte, seine Hand in einer antiseptischen Lösung badete. Am Morgen waren Hand und Arm hoch geschwollen, und Doktor Helmer hatte starkes Fieber. Käthe telegraphierte sofort einem Kollegen in Heimberg, der gegen Mit-

tag kam. „Herr Kollege, was haben Sie gemacht?“ fragte er erschreckt, als er den Arm sah.

„Ich muß eine kleine, unbedeutende Wunde gehabt haben, die ich übrigens gar nicht wahrnahm“, antwortete Doktor Helmer. „Vor wenigen Tagen hatte ich von Gerichts wegen eine Sektion vorzunehmen, möglich, daß ich mich dabei infizierte.“

Der Arzt nickte. Er hatte mit einem Blicke eine weit fortgeschrittene Blutvergiftung erkannt.

Käthe Helmer bekam einen großen Schreck, als ihr der Arzt sagte, daß er einen zweiten Kollegen telegraphisch

rufen wolle. In den ersten Nachmittagsstunden war auch dieser zur Stelle. Es wurden nur wenige Worte nach der kurzen Untersuchung zwischen den Herren gewechselt. „Der Arm ist verloren“, war das Urteil, und Doktor Helmer nickte.

„Ich habe es geahnt“, sprach er und verbiß mit Mühe den rasenden Schmerz, der in seinem Gliede wühlte.

Bald war die Operation vorüber, doch war es schon zu spät. Die Vergiftung war bereits auf den Körper übergegangen. Gegen Abend verlor Erich Helmer das Bewußtsein, um es nicht wieder zu erlangen. Die Ärzte, die nicht von der Stelle wichen, hatten den Ernst der Lage Frau Käthe nicht länger verschweigen



Französische Lusttorpedos, die nicht zur Explosion gelangten. (Mit Text.)

Die Vergiftung war bereits auf den Körper übergegangen. Gegen Abend verlor Erich Helmer das Bewußtsein, um es nicht wieder zu erlangen. Die Ärzte, die nicht von der Stelle wichen, hatten den Ernst der Lage Frau Käthe nicht länger verschweigen

Die Vergiftung war bereits auf den Körper übergegangen. Gegen Abend verlor Erich Helmer das Bewußtsein, um es nicht wieder zu erlangen. Die Ärzte, die nicht von der Stelle wichen, hatten den Ernst der Lage Frau Käthe nicht länger verschweigen

Die Vergiftung war bereits auf den Körper übergegangen. Gegen Abend verlor Erich Helmer das Bewußtsein, um es nicht wieder zu erlangen. Die Ärzte, die nicht von der Stelle wichen, hatten den Ernst der Lage Frau Käthe nicht länger verschweigen

Die Vergiftung war bereits auf den Körper übergegangen. Gegen Abend verlor Erich Helmer das Bewußtsein, um es nicht wieder zu erlangen. Die Ärzte, die nicht von der Stelle wichen, hatten den Ernst der Lage Frau Käthe nicht länger verschweigen

können. Vom Postmeister verständigt, kam Paula Wohlwend an und sandte diesen mit dem kleinen Paul Erich zu Tante Wendland nach Holmsberg hinaus. Dann trat sie an Frau Kätes Seite und war nun bei den vielen Handreichungen, die die Ärzte verlangten, eine gute Hilfe, denn Käte war ganz gebrochen und sah teilnahmslos in einem Winkel des Zimmers. Es wurde eine furchtbare Nacht. Der starke Mann kämpfte mit dem Tode einen verzweifelten Kampf. Gegen Morgen aber blieb der Allzerstörer Sieger. Erich Helmer war nicht mehr. Die vor Schmerz verzerrten Züge hatten sich geglättet.

Käte Helmer konnte sich von dem unerwarteten und schrecklichen Schlage nicht erholen. Wie im Traume vergingen ihr die Tage.

Paula Wohlwend aber in ihrer energischen Art sah auch hier nach dem Rechten und besorgte unermüdetlich all die zahllosen Angelegenheiten, die in einem solchen Falle zu erledigen waren. Oft stand sie, wenn sie sich unbemerkt glaubte, für Sekunden still, ihre Augen umflorten sich im heftigsten Schmerze um den so früh Dahingegangenen. Mühsam fand sie ihre Beherrschung wieder, die sie so notwendig hatte, denn sie mußte für Käte und ihren Jungen sorgen.

Für Ratsweiler fand sich rasch ein Nachfolger Erichs, der die Wohnung, die Instrumente, den Wagen und das Pferd seines Vorgängers gern übernahm. Nachdem das alles vorüber war, zogen Frau Käte und der kleine Paul Erich ganz nach Holmsberg hinaus, wo sie ihre zweite Heimat fanden.

Als die Zeit kam, da Paul Erich zur Schule mußte, schenkte ihm seine Tante ein Ponngespänn, das nun den kleinen Lernbeflissenen täglich nach Ratsweiler brachte. Die größte Freude machte der Kutscher dem kleinen Mann, wenn er ihm die Zügel überließ. So verging für Erich Helmers Sohn allzurast die schönste Zeit des Lebens, und nachdem er die Volksschule vollendet, kam er in das Gymnasium nach Heimberg. Langsam ging es Sprosse in die Höhe, bis auch das Abiturium hinter ihm lag und er zu den Heimberger Dragonern einrückte, um sein Einjährigenvjahr abzudienen.

Während dieser Zeit hatte es auf Holmsberg doch einige Veränderungen gegeben. Vor allem forderte die Natur ihr Recht. Zum zweiten Male trat der Senfemann an den alten Christian heran und ließ sich diesmal nicht mehr abweisen. Auf dem Dorfriedhofe von Ratsweiler wurde der treue Diener zur letzten Ruhe gebettet.

Ein Jahr später schloß auch Frau Wendland ihre Augen zum ewigen Schlummer, von Paula, Käte und deren Sohn tief betrauert. Auch im Inspektorhause hatte es eine Änderung gegeben. Der alte Gornbach war in den wohlverdienten Ruhestand getreten und nach Ratsweiler übersiedelt. An seine Stelle trat sein Sohn Oskar Viktor Gornbach, der mit seiner Frau

und dem zwölfjährigen Töchterchen Esriede in das Inspektorhaus von Holmsberg einzog.

Nachdem Paul Erich seiner Militärpflicht Genüge getan, bezog er eine landwirtschaftliche Hochschule und trat nach der Absolvierung auf einem größeren Gute als Volontär ein. Er war dies der Frau Paulas, denn Herr Erich sollte der zukünftige Besitzer von Holmsberg sein.

So gingen zwei Jahre. Als hinter Erich wieder ein neuer Frühling auf Holmsberg war, folgte Mutter gemächlich im Wohnzimmer. Käte begann er: „Liebe Tante, ich gegen die Bewirtschaftung von Holmsberg läßt sich im allgemeinen nichts einwenden. Aber ein Zweig in der Landwirtschaft, für das Gut geradezu unerschaffen ist, wurde vernachlässigt. Ich nehme die Viehzucht an. Die Holmsbergs prächtige Weiden grasen nun einige minderwertige Milchkuhe für den eigenen Bedarf. Das ist nicht, deine Einwilligung vor-



**Kriegsbente aus einem russischen Schützengraben.**

Rechts Handgranaten, links Stielgranaten, die mit Gewehren abgeschossen werden.

vorausgesetzt, im Sinne, ganz zu ändern, und die Erträge des Gutes könnten leicht verdoppelt werden. Die nötigen Stallungen nach den neuesten Erfahrungen müßten gebaut und dann schöne Tiere einer guten Rasse angekauft werden und in Zukunft nur diese Rasse allein gepflegt und weitergezogen werden. Und nun, Tante, was sagst du dazu?“

Paula hatte aufmerksam und mit großem Interesse zugehört und antwortete nun: „Mein lieber Junge, deine Worte erinner mich lebhaft an Onkel Klaus. Oft und oft hat er gesagt, Holmsberg für die Viehzucht prächtig geeignet wäre, und er hat jedenfalls diesbezügliche Pläne, aber der Tod kam ihm zu früh. Ich verstand doch zu wenig, und der alte Gornbach war ein Treu und zuverlässig, aber kein Mann der Initiative. So bleibe es beim alten. Mit deinem Vorschlage bin ich ganz einverstanden. Die nötigen Mittel stehen dir zur Verfügung, es ist ja doch ein dein eigen. Mein Interesse ist dir sicher und in dem jungen Gornbach, der ein ganz moderner Landwirt ist, wirst du eine feste Stütze finden.“

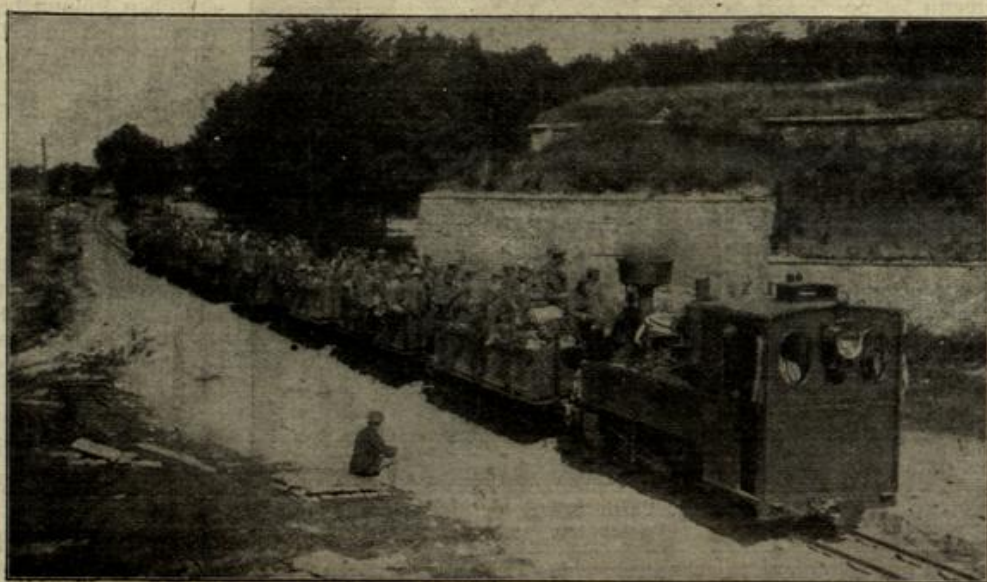
„Ich danke Tante, dann will ich unverzüglich Wert. Das heißt vor allem noch halbes Jahr auf dem großen Gut in Schlesien gehen, auf dem eine Milchviehzucht eingerichtet wurde, und mich gehörig umrichten.“

„Nochmals, du fort?“ fragte Frau Käte.

„Es muß sein, liebe Mutter.“

meinte Paul Erich, und auch Paula stimmte zu.

„Ich habe“, fuhr Paul Erich fort, „bei der letzten Waffenausbildung einen Reserveoffizier, den Sohn eines schlesischen Grundbesitzers kennen gelernt. Wir kamen auf diese Frage sprechen, und da lud er mich dann freundlichst ein, bei ihm in Schlesien den Betrieb anzuschauen und meine Kenntnisse



**Truppentransport auf einer Feldbahn.** Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft.



auf Holmsberg zu walten und vor allem glücklich zu sein.“ Für einen Augenblick war es still nach diesen Worten, die Überraschung für die Nichteingeweihten war sehr groß, dann erhob sich spontan ein brausendes, weithinschallendes Hoch. Alle, die Beamten an der Spitze, drängten sich an das Brautpaar heran, und jeder brachte aufrichtigen Herzens seinen Glückwunsch dar. Im Schlosse übergab Paula Paul Erich die Urkunde, und damit war Doktor Helmers Wunsch, freilich in ganz anderer Weise als er gemeint hatte, in Erfüllung gegangen. Sein Sohn war Gutsbesitzer geworden. Ein halbes Jahr später war auf Holmsberg Hochzeit, und das alte Schloß sah ein reines, junges Glück, wie es lange nicht mehr in seinen Mauern festhaft gewesen war.



Schützengraben-Kanone zum Werfen von Flügelmijnen. (Franz. Phot.)

Seit jenem Tage waren wieder viele Jahre vergangen. Tante Paula war es beschieden, ein neues, kräftiges Geschlecht auf Holmsberg heranzubringen zu sehen. In Erich Helmers Kindeskindern wurde sie noch einmal jung. Der Lebensabend, den das Geschick ihr gab, war im Kreise lieber Menschen für sie ein freundlicher, sonniger.

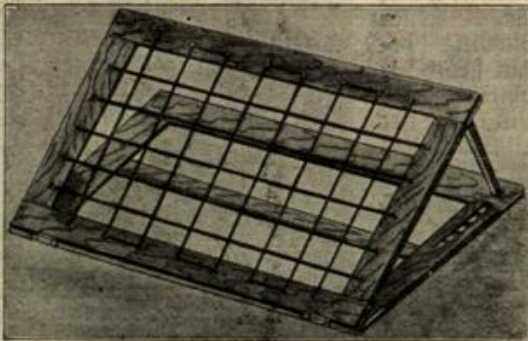
Dann brachte die ewig rastlos wandernde Zeit auch jenen Tag, an dem die Holmsberger Fahne auf Halbmaß sank, an dem die geliebte Tante Paula für immer sanft entschlafen war.

Zwei Tage später wurde der prunkvolle Sarg neben dem Klaus Niedmanns in der Gruft von Holmsberg beigelegt.

## Fürs Haus

### Verstellbare Keilkissenstühe.

Viele franke Krieger müssen mit dem Kopf hochliegen. Dafür genügt dann die Stärke des Keilkissens nicht, und man sucht bei der Hauspflege das Pfahl durch Unterlegen von Luchern, Kissen usw. auf die erforderliche Höhe zu bringen. Besser würde diesem Zweck eine verstellbare Stühe dienen, wie sie in Krankenhäusern verwendet wird, wie man sie in einschlägigen Geschäften kaufen, sich aber auch mit Hilfe des Haus Tischlers selber und billiger herstellen kann. Man läßt sich, wie aus der Abbildung ersichtlich, zwei einfache Holzrahmen in der Breite des Keilkissens anfertigen und beide Rahmen an der einen Längsseite durch zwei Scharniere miteinander verbinden. Der untere Rahmen erhält zudem eine flache Querleiste, in den oberen werden Löcher eingebohrt, mit deren Hilfe man den Rahmen kreuzweise recht stramm mit Schnur oder Bindfaden bespannt. Um den Rahmen nun beliebig verstellen zu können, erhält der obere an den beiden freien Ecken noch je eine Stütze mit Scharnier, der untere schräge Einkerbungen, in welche die Stützen eingreifen. Mit Hilfe dieses Rahmens kann man dem Kopfkissen jede beliebige Höhe geben, was sich auch in Zeiten der Rekonvaleszenz als sehr angenehm für den Patienten erweist.



## Unsere Bilder

**Französische Lufttorpedos**, die nicht zur Explosion gelangten. Von diesen gewaltigen Zerstörungswerkzeugen hat das kleinere einen Durchmesser von 38 cm und eine Länge von 148 cm, während das große 52 cm Durchmesser und eine Länge von 232 cm hat. Die zum Vergleich daneben stehenden kleinen Granaten sind französische mit 12 cm Durchmesser.

**Die Hindenburg-Brücke in Berlin.** Ungehindert durch den Krieg gehen in deutschen Landen zahlreiche große Schöpfungen ihrer Vollendung entgegen. Von den Hoch- und Tiefbauten Berlins wurde in diesen Tagen die neue Hindenburg-Brücke eingeweiht. Die dritte „Millionenbrücke“ in Berlin liegt im Zuge der Bornholmer Straße, führt über das riesige Eisenbahnnetz der Stettiner Bahn und hat mit Erlaubnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg dessen Namen erhalten.

**Walter Kandulski, der Überwinder des französischen Sturzfliegen-Pegoud.** Der Führer des Flugzeuges, welches Pegoud zum Absturz brachte ist der 23 Jahre alte aus Berlin gebürtige Walter Kandulski.

## Balkanfriedhof.

Auf steiler Höhe, fern der Welt Getöse,  
Ein kleiner Friedhof, ins Gestein gebettet;  
Schmucklos und schlicht, und doch voll stiller Größe.

Der Bergwind raunt in wilden Efeuranen,  
Die um die eingeklinkten Hügel klettern;  
An grauen Felsen träumen Ewigkeitsgedanken.

Von eisumstürzter Firne steigt voll Ruh  
Ein Adler, der dort oben einsam horstet,  
Mit stolzem Flügelschlag der Sonne zu. Johanna Weiskirch.

## Allerlei

**Ein neuer Gast.** „Aber Herr Wirt, der Schmorbraten ist ja so hart, daß man ihn unmöglich essen kann.“ — Wirt: „Ach, entschuldigen Sie. Ich lasse Ihnen sofort eine andere Portion bringen.“ (Er geht mit dem Braten in die Küche und sagt zu dem Koch): „Dem neuen Gast dort einen anderen Schmorbraten. Diese Portion kann ein Stammgast bekommen.“

— Als im Jahre 1080 der Gegenkaiser Heinrich VI., nämlich Rudolf von Schwaben, in der Schlacht an der Elster geblieben war, wurde derselbe sehr prächtig zu Merseburg, wo noch seine Hand, welche er in der Schlacht verloren hatte, aufbewahrt wird, begraben. Als nun später Heinrich IV. nach Merseburg kam, rieten ihm seine Günstlinge, den Rudolf als einen falschen König ausgraben zu lassen; doch er willigte nicht ein und sagte: „Laßt ihn nur so ruhen, ich wünschte, daß alle meine Feinde so prächtig begraben lägen.“

**Sonderbare Revanche.** Die Kaiserin Katharina II. von Rußland sandte Voltaire einst eine selbst von ihr gedrechselte Dose von Elfenbein. Dies gab dem Philosophen Veranlassung zu einem Scherz; er nahm bei seiner Nichte Unterricht im Stricken und sandte der Kaiserin einen angefangenen seidenen Strumpf, von seiner Hand gestrickt, mit einem poetischen Bilet, in welchem er sagte, daß, da er eine männliche Arbeit von weiblicher Hand erhalten, er sie bitte, eine weibliche Arbeit von männlicher Hand annehmen zu wollen. Die Kaiserin nahm das Geschenk lächelnd an.

## Allerlei

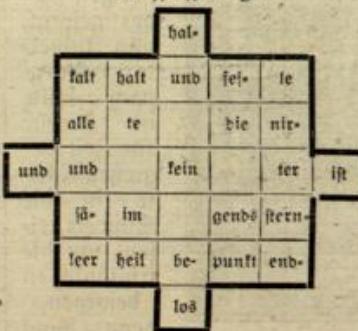
**Frühe Küchenkräuter** sind im Frühjahr sehr begehrt. Man sichert sich die Frühernte dadurch, daß man noch jetzt von den einzelnen Kräuterarten einige Pflanzen in leeren Mistbeet oder kaltem Gewächshause einschlägt.

**Starke und großblumigen Soldat und Leckojen** für den Frühjahrsflor erhält man durch das Einschmieren der inneren Topfwand mit Kuhdung beim Einpflanzen.

**Truthühner sind schlachtreif**, wenn sie 6 bis 7 Monate, Truthähne, wenn sie 9 bis 10 Monate alt sind. Dann ist ihr Fleisch am meisten saftig, zart und wohlgeschmeckt. Truthühner über 4 Jahre sind weder als Schlacht-, noch als Zucht-hühner brauchbar.

**Heringskartoffeln.** Gekochte Pellkartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten. Unterdessen dampft man Zwiebeln in Butter, gibt Mehl, dann Wasser, Salz und wenig Essig daran. Nachdem es gut verköcht ist, tut man die feingehackten Heringe hinzu, kocht alles mit den Kartoffeln durch und gibt noch etwas saure Sahne daran.

### Höflichkeitssprung.



Gustav Richter.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Zahlenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7. Eine italienische Stadt.
  - 2 3 1 4 6. Ein Mineral.
  - 3 4 6 7 5 4. Ein Mädchennamen.
  - 4 6 6 1. Nebenfluß der Donau.
  - 5 7 1 4. Eine Blume.
  - 6 4 1 1 4 3. Eine Pflanze.
  - 7 5 3 4 2 6 1. Stadt in Frankreich.
- Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben 1—7. Ernst Bitt.

### Homonym.

Beim Händler bin ich oft gefüllt:  
Es zieht nach mir das matte Bild.  
Du suchst mich nach des Tages Lauf,  
Nach Ruh' und Arbeit gerne auf.  
Die Kriegerchar' lehnt sich nach mir,  
Echteste Kost gewährt' ich ihr.  
Die Kraftmaschine schließ' ich ein,  
Nun, sage mir, wer mag ich sein!  
Julius Fald.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Vogariffs: Fuchs—Luchs. — Des Bilderrätsels: Der Alte Rat, der Jungen Tat. — Der Männer Hut, war allzeit gut.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.